

Predigt zur Ökumenischen Vesper am 11. Juni 2014

Liebe Gemeinde,

„seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.“, haben wir eben gehört.

Die christliche Religion ist eine Religion, in deren Mitte Friede und Versöhnung stehen. „Christus ist unser Friede.“, heißt es in demselben Epheserbrief, aus dem auch unser Predigttext stammt.

Wir haben im christlichen Glauben ein Gottesbild, in dem Gott den Menschen in Jesus Christus Frieden anbietet, und dieses Friedensangebot durchhält, obwohl Christus von den Menschen am Kreuz getötet wird. Wir haben gerade im Epheserbrief ein Verständnis dieses Friedens, das auch Mauern zwischen Menschen niederreißt. Die Mauer zwischen Juden und Heiden ist niedergerissen, da nun beide, Juden und Heiden durch Christus Zugang zu Gott haben: Nicht mehr das auf das Volk Israel beschränkte Gesetz ist der Zugang zu Gott, sondern Christus, der die frohe Botschaft vom Frieden, der allen Menschen gilt, zu uns Menschen bringt, der als Konsequenz dieser Botschaft ans Kreuz geschlagen wird, und von dem die Jünger nachher sagen: Er ist nicht tot. Gott hat ihn auferweckt. Er lebt, seine Botschaft gilt.

Frieden geht aus vom Kreuz. Gott reicht in Christus den Menschen, die so oft gegen seinen Friedenswillen streiten, einseitig die Hand, Gott sendet uns in Christus einen, der selbst sterbend am Kreuz noch sagt: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Gott sendet uns in Christus einen, dessen Botschaft vom Frieden Gottes nicht totzukriegen ist, sondern mit ihm aufersteht. Frieden geht aus vom Kreuz. Vom Kreuz geht gleichzeitig der Anspruch aus, dass auch wir Menschen so einander die Hände reichen, und statt Wegen der Vergeltung Wege der Versöhnung suchen.

Der Friedenszuspruch und der Friedensanspruch, der vom Kreuz Christi ausgeht, den meinen wir, wenn wir sagen: Christus ist unser Herr, der eine Herr, der uns mit Gott und miteinander verbindet. Christinnen und Christen haben in besonderer Weise aus ihrer Religion heraus den Auftrag, bei Menschen und Völkern, die verfeindet sind, für Frieden zu werben und um Frieden zu beten, so wie dies Papst Franziskus getan hat, indem er Peres und Abbas mit Vertretern der im Heiligen Land vertretenen Religionen zum Friedensgebet einlud. Frieden geht so, dass einer einseitig auf den anderen zugeht, ihm die Hand reicht und Frieden anbietet, trotz allen Unrechts, das geschehen ist. Frieden geht so, dass wir gemeinsam um Frieden und Vergebung beten. Für uns Christinnen und Christen knüpft sich dieses Band des Friedens an Jesus Christus, von dem wir glauben, dass er und seine Friedensbotschaft stärker sind als Gewalt und Tod. Er ist unser Herr, er ist unser Friede, das heißt, wir glauben daran, dass in ihm Gottes Kraft lebendig war und ist, die Gewalt, Unfriede und Unrecht

überwinden helfen kann. Wir knüpfen ein Band des Friedens darum an die Osterkerze.

- Band wird an die Osterkerze geknüpft und weitergeführt zum Tontopf mit dem Osterwasser

Wie wir sehen, wurde das Band zu einem Tontopf mit Wasser gelegt. Alle, die heute als Katholiken in dieser ökumenischen Vesper sind, verbinden mit diesem Tontopf ganz viel, wir Evangelischen wissen nicht, was es mit diesem Tontopf auf sich hat. Ich bitte Dich, Hermann-Josef, uns Evangelischen dies nun zu erklären.

- Der katholische Diakon erklärt den Brauch des Osterwassers und setzt dies in Zusammenhang mit dem Epheserbrief: eine Taufe

Bei der Taufe soll das Band des Friedens nicht aufhören. Sie ist ein Anfang, nicht ein Ende. Deswegen führen wir das Band nun weiter, hin zu den drei Kerzen, die am Pfingstmontag oben auf dem Swister Berg entzündet worden sind, drei Kerzen, die ab heute hier in der Mauritiuskirche, in der Heiligkreuzkirche in Vernich und in der Martin-Luther-Kirche stehen werden als Zeichen der ökumenischen Verbundenheit im Glauben an Christus.

Band teilt sich und wird fortgeführt an die drei Ökumenekerzen

Der christliche Glaube hat sich in verschiedene Konfessionen hinein entfaltet. Schon in seinen Anfängen hatte er nicht nur eine Farbe, sondern viele Farben, so wie die Ökumenekerzen in verschiedenen Farben gestaltet sind. Die Konfessionen sowie auch die Religionen sind gewissermaßen Kinder des einen Vaters im Himmel, von dem wir Menschen herkommen. Wir sind in unserer Verschiedenartigkeit Geschwister, in denen der Geist des göttlichen Vaters in unterschiedlicher Weise wirkt. „Ein Gott und Vater aller.“ Wir, Geschwister im Glauben, verschieden und vielfarbig, und doch durch den Glauben an diesen einen Vater verbunden.“ Diese Worte aus dem Epheserbrief werden durch die drei Kerzen symbolisiert.

Doch wir legen das Band des Friedens noch weiter:

- die Bänder werden zu den Bankreihen gelegt...

Nun laufen die Bänder zu Ihnen in die Bankreihen. Sie zeige: „Der Friede Gottes ist mit jedem einzelnen von uns. Er ist bei uns allen, die wir heute als Chorsänger oder Gottesdienstteilnehmer hierher gekommen sind. Dieser Friede will in uns und durch uns wirken.“

Er soll nicht hier in der Kirche bleiben, dieser Friede Gottes, sondern er will mitgenommen werden in unsere Häuser und Gemeinschaften, an unseren

Arbeitsplatz und zu den einzelnen Menschen, denen wir in den nächsten Tagen begegnen. Im Gebet und in der Stille können wir uns mit diesem Frieden Gottes jederzeit verbinden. Und wir dürfen hoffen, dass er in unseren Beziehungen wirkt, immer dann, wenn wir Gott um das Wirken seines Friedens bei uns bitten. Amen.